

Bezahlen ohne Bargeld:  
Zur historischen Bedeutung des  
bargeldlosen Zahlungsverkehrs für die  
Entstehung einer Weltwirtschaft

Denzel, Markus A.

Veröffentlicht in:  
Abhandlungen der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 53, 2003,  
S.41-62



J. Cramer Verlag, Braunschweig

## **Bezahlen ohne Bargeld: Zur historischen Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs für die Entstehung einer Weltwirtschaft \***

von **Markus A. Denzel**, Leipzig/Bozen \*\*

(Eingegangen am 28. Mai 2003)

### **Einleitung**

Einem der bedeutendsten und verdientesten Geldhistoriker und Numismatiker im deutschen Sprachraum, dessen Œuvre mehr als 130 wissenschaftliche Publikationen zu Geld und Münzen aller Art aufweist, einen Beitrag über „Bezahlen ohne Bargeld“ zu widmen, mag geradezu ein wenig provozierend erscheinen. Doch glaube ich mich des Wohlwollens des hier zu ehrenden, hochgeschätzten Kollegen Niklot Klüßendorf sicher, da wir alle wissen, welch großen Wert er seit seiner Münsteraner Dissertation „Studien zu Währung und Wirtschaft am Niederrhein“<sup>1</sup> auf die enge Verbindung zwischen Geldgeschichte einerseits und Geschichte der Wirtschaft im Allgemeinen andererseits legte und stets die Interdependenz zwischen beiden Sujets in nicht zu verkennender Klarheit betonte.

Nummehr soll es also um die Bedeutung der abstraktesten Form des Geldverkehrs, des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, für die Herausbildung der Weltwirtschaft gehen. Zur Eingrenzung dieses weit gespannten Themas sind zwei Vorbemerkungen erforderlich: Zum einen wird im Folgenden ausschließlich die Form des bargeldlosen Zahlungsverkehrs behandelt, die sich in Europa und, von hier ausgehend, über mehrere Jahrhunderte in der gesamten Welt durchsetzte, die des in Italien entwickelten Wechselverkehrs. Alle anderen Formen, seien es die des Hanseraums<sup>2</sup> oder auch die außereuropäischer Völker<sup>3</sup>, bleiben unberücksichtigt, weil sie sich im Gang der säkularen Entwicklung überlebten, vom Wechselverkehr als dem bargeldlosen Zahlungsverkehrsmedium der ökonomisch Potenteren ver-

---

\* Beitrag zum interdisziplinären Festkolloquium der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft aus Anlass der Verleihung der Carl-Friedrich-Gauß-Medaille 2003 am 16. März 2003 im Braunschweiger Altstadt-Rathaus an Prof. Dr. phil. Niklot Klüßendorf (Marburg/Lahn). Für die Veröffentlichung wurde die Vortragsform der Ausführungen beibehalten und lediglich um einige zentral erscheinende Belegstellen ergänzt.

\*\* Prof. Dr. phil. Markus A. Denzel, Universität Leipzig, Historisches Seminar, Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beethovenstraße 15, 04107 Leipzig, z. Z. parallel Gastprofessur an der Freien Universität Bozen, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

<sup>1</sup> KLÜßENDORF (1974).

<sup>2</sup> MUNRO (1995); MUNRO (1991), hier S. 46 f.; POSTAN (1930), hier S. 27–42; NORTH (1991), hier S. 819–822.

<sup>3</sup> Vgl. zum Beispiel HABIB (1982), hier S. 362 f.; HABIB (1993), hier S. 391–394; KUMAR BAGCHI (1985), hier S. 93 bezeichnet die *hundī* als „Indian-style bill of exchange“; CRAWFURD (1971), hier S. 291 als „native bill of exchange“; CHAUDHURI (1995), S. 98 Anm. 139, Abb. vor S. 99; ROTHERMUND (1985), S. 17, 45; RAYCHAUDHURI (1982), hier S. 346; WHITE (1995), S. 19.

drängt wurden und obsolet geworden sind, während der Wechsel sich zum Scheck und letztendlich zu allen heute gebräuchlichen Formen bargeldlosen Zahlungsverkehrs einschließlich der Kreditkarte entwickelte. Zum anderen wird eine Beschränkung auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg vorgenommen, denn für diese Epoche vermag Verf. auf seine eigenen Forschungen zurückzugreifen. Zudem war um 1914 ein erster Höhepunkt der weltwirtschaftlichen Verflechtung wie auch des bargeldlosen Zahlungsverkehrssystems erreicht.

Im folgenden Beitrag sind drei Fragen zu beantworten:

1. Warum wurde (und wird) die Bezahlung ohne Bargeld in einer Gesellschaft erforderlich, ja nützlich, und welche Medien wurden dafür entwickelt?
2. Wie breitete sich dieser bargeldlose Zahlungsverkehr innerhalb und außerhalb Europas aus?
3. Welche Bedeutung besaß und besitzt bargeldloser Zahlungsverkehr für die Entstehung einer Weltwirtschaft?

### **Die Herausbildung bargeldlosen Zahlungsverkehrs in Europa**

Die Herausbildung bargeldlosen Zahlungsverkehrs in Europa steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem – wie es Maurice Lombard ausdrückte – „Erwachen“ und dem „Wiederaufstieg Westeuropas“, d. h. vorerst dem der italienischen Seestädte seit dem 10./11. Jahrhundert<sup>4</sup>. Die Ausdehnung des kommerziellen Handlungsrayons, die zunehmende Bedeutung der italienischen Seestädte, vor allem Venedigs, im Mittelmeerhandel, die stagnierende, seit dem 11. Jahrhundert sinkende Wirtschaftskraft der islamischen Welt und nicht zuletzt die Kreuzzüge – pointiert formuliert: die erste europäische Expansion im Mittelmeerraum<sup>5</sup> – waren Voraussetzung und zugleich Folge der expandierenden Fern- und speziell Seehandelstätigkeit italienischer Kaufleute, die nach und nach eine immer weitere Schichten der Gesellschaft erfassende Ausbreitung der Geldwirtschaft nach sich zogen<sup>6</sup>. Die Expansion von Fernhandel und Geldwirtschaft, die Verdichtung des europäischen wie des gesamten mediterranen Handelsnetzes und die daraus resultierende wachsende Bedeutung des Kaufmannsstandes – nicht zuletzt im Dienst der Kurie<sup>7</sup> – förderten die Herausbildung neuer Handelstechniken und -medien, die zum Teil auf antiken Vorläufern aufbauten<sup>8</sup>. In dieser Epoche der Kommerziellen Revolution des 12. und 13. Jahrhunderts, gekennzeichnet durch politische und soziale Unsicherheit, den teilweisen Mangel an Edelmetall

<sup>4</sup> Vgl. LOMBARD (1992), S. 238.

<sup>5</sup> Vgl. AHLERS (2001).

<sup>6</sup> Vgl. SPUFFORD (1988).

<sup>7</sup> RENOARD (1941); ESCH (1966); DENZEL (1991); DENZEL (1995).

<sup>8</sup> Erinnert sei nur an die von den Römern aus dem griechischen Recht übernommene *Syngraphe* und das spätantike *Chirographum*. Beides waren Forderungsurkunden, durch welche sich ein Schuldner schriftlich verpflichtete, eine bestimmte Zahlung zu leisten. Sie sollen auch der Geldübermittlung zwischen verschiedenen Orten gedient haben; GRÜNHUT (1897), S. 22 f.

und an kaufmännischer Liquidität, wurde es unabdingbar, ein Zahlungsmedium zu entwickeln, das sicheren Geldtransfer über weite Entfernungen gewährleistete und Liquidität überall dort bereitstellte, wo sie durch das vorhandene Edelmetall nicht in ausreichender Höhe gegeben war, und dies in der lokal gewünschten Geld- und/oder Recheneinheit.

Seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert bildeten sich die ältesten Formen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs vermutlich im Rechtskreis von Genua heraus<sup>9</sup>. Diese Medien des bargeldlosen Zahlungsverkehrs waren notariell beglaubigte, kombinierte Kredit- und Transferinstrumente, dienten somit der Exportfinanzierung wie der Geldüberweisung gleichermaßen, ohne dass es erforderlich war, teure und risikoreiche Edelmetallversendungen vorzunehmen. Im 14. Jahrhundert setzte sich die *lettera di cambio*, der „Wechselbrief“, als Medium des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und als Kreditinstrument zur Bereitstellung von Liquidität in den Handels- und Finanzzentren der italienischen *merchant-banker* gegenüber älteren Formen des bargeldlosen Zahlungsausgleichs wie dem *instrumentum ex causa cambii*<sup>10</sup> oder der *lettre de foire* der Messen in der Champagne<sup>11</sup> durch<sup>12</sup>. Gefördert wurde diese Entwicklung durch die Tatsache, dass durch die Herausbildung von untereinander persönlich verbundenen Faktoren- oder Korrespondentennetzen die Beglaubigung zunehmend obsolet wurde<sup>13</sup>. Der einfacher zu handhabende ‚informelle‘ Wechsel, der auch mit weniger Kostenaufwand als ältere Zahlungsmedien verbunden war, vermittelte zuerst – im 13. und frühen 14. Jahrhundert in der Regel nur innerhalb eines Handelshauses, so etwa zwischen dem Kaufmann und seinem Faktor – Finanztransaktionen und damit Liquidität zwischen verschiedenen Orten (so genannte *lettera di pagamento*). Seit dem 14. Jahrhundert zirkulierten solche Wechsel auch außerhalb des eigenen Handelshauses zwischen verschiedenen Kaufleuten (so genannte *lettera di cambio*): Der Wechsel im eigentlichen Sinne des Wortes war entstanden<sup>14</sup>. Als grundlegender Unterschied zwischen den älteren Formen bargeldloser Zahlungsverkehrsmedien einerseits und dem Wechsel andererseits bleibt festzuhalten, dass erstere Zahlungsverprechen oder -verpflichtungen darstellten, letztere jedoch einen Zahlungsauftrag, mit welchem der Aussteller des Wechsels einen Dritten andernorts damit beauftragte, eine Schuld an seiner statt zu begleichen<sup>15</sup>.

Der Wechsel konnte somit vier Funktionen erfüllen:

1. als sicheres Überweisungsmittel für Geld;
2. als Zahlungsmittel im Handel;

<sup>9</sup> Zumindest besitzen wir aus den genuesischen Notariatsarchiven dieser Zeit die mit deutlichem Abstand größte Anzahl an einschlägigen Quellen für bargeldlose Zahlungsvorgänge.

<sup>10</sup> MUNRO (1995 a).

<sup>11</sup> GOLDSCHMIDT (1892), hier S. 27.

<sup>12</sup> DENZEL (1997).

<sup>13</sup> LEONE (1983), hier S. 620.

<sup>14</sup> DE ROOVER (1953), S. 38–45; DENZEL (1997).

<sup>15</sup> MUNRO (1995 b), hier S. 413.

3. als Kreditquelle im Geldverleih durch die Ausstellung von Wechseln (*dare a cambio*) und beim Verkauf von Wechseln in fremden Währungen auf Kredit (*cambi a credenza*);
4. in der Ausnutzung von Kursdifferenzen an verschiedenen Orten (Arbitragegeschäft)<sup>16</sup>.

### **Die Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung über die Welt**

Die technische Vervollkommnung des Wechsels und vor allem seine Verbreitung durch toskanische und oberitalienische Kaufmann-Bankiers über Italien, die angrenzenden Regionen des westlichen Mittelmeerraums, Nordwesteuropa sowie die Levante ließ seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert ein System des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrs in den Regionen Europas entstehen, die die ökonomisch Potentesten ihrer Zeit waren. In Ober- und Mittelitalien mit den Finanzzentren Venedig, Genua, Florenz u. a. entwickelte sich damit der erste Kernraum des bargeldlosen Zahlungsverkehrssystems italienischer Prägung. Durch die Handelsaktivitäten der italienischen Kaufleute-Bankiers dehnte sich das Netz der bargeldlosen Zahlungsverkehrsverbindungen bereits im 14. und 15. Jahrhundert stark aus; es war Mittelmeerzentriert und vorrangig auf ein Dreieck zwischen Italien, Nordwesteuropa und der Ostküste der Iberischen Halbinsel konzentriert (Karte 1), was den ökonomischen Interessen und Aktivitäten der Italiener im Wesentlichen entsprach<sup>17</sup>. Im Gefolge der einsetzenden Entdeckungsfahrten der iberischen Mächte im atlantischen Raum begann mit der ökonomischen Inwertsetzung der Abfahrts- und Ankunftshäfen zugleich deren Integration in das expandierende System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die schließlich im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert in der Verlagerung des Zentrums des Systems aus dem Mittelmeerraum an die Atlantikküste und in der Ablösung der traditionellen Führungsrolle Italiens im bargeldlosen Zahlungsverkehr durch die aufstrebenden Handelsmächte Nordwesteuropas gipfelte<sup>18</sup>. Voraussetzung dafür war, dass spätestens seit dem 15. Jahrhundert nicht-italienische Kaufleute – u. a. Flamen, Franzosen, Engländer, Oberdeutsche, Katalanen – die Techniken des bargeldlosen Zahlungsverkehrs der Italiener übernahmen und zu ihren eigenen machten<sup>19</sup>. Dieser Lernprozess ging einerseits in den Handels- und Finanzzentren vonstatten, wo italienische und nicht-italienische Kaufleute aufeinander trafen, so auf den verschiedenen Messen oder in Brügge, andererseits in Italien selbst, wohin ambitionierte Kaufleute ihre Söhne oder Nachfolger in die Lehre schickten<sup>20</sup>. Es entwickelte sich zwischen den verschiedenen Kaufleuten ein Grundvertrauen, das es erlaubte, auch Nicht-Italiener zunehmend in

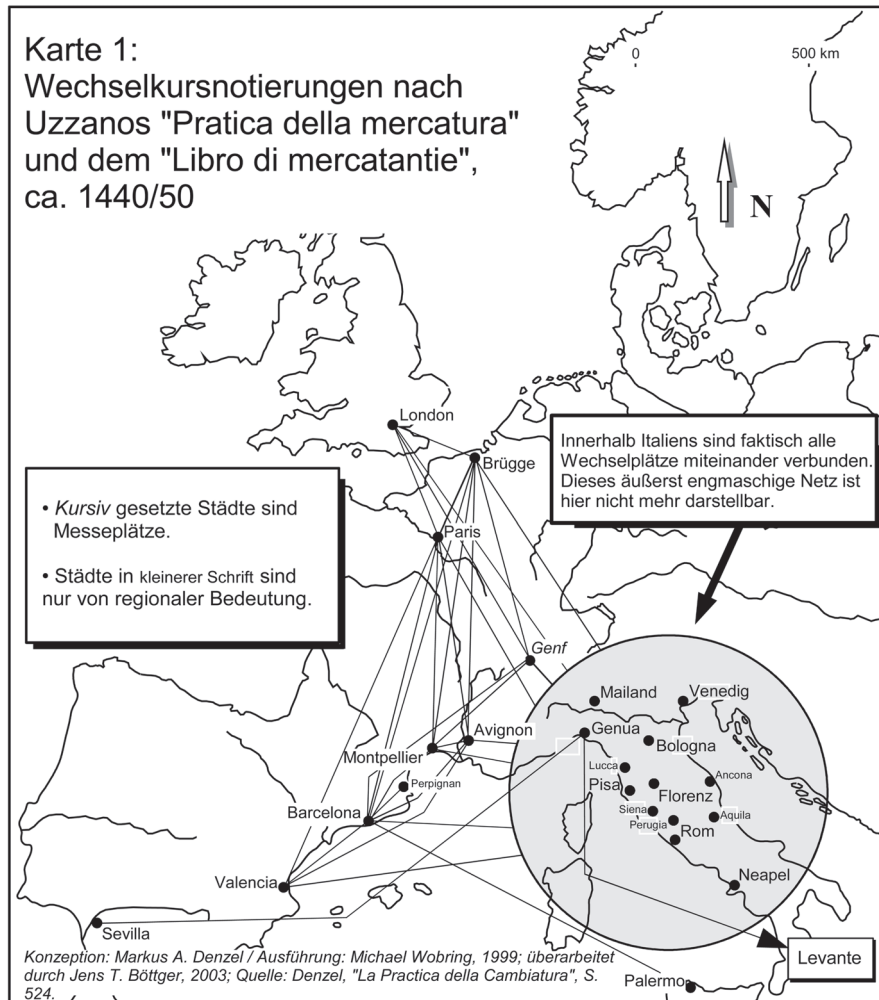
<sup>16</sup> LE GOFF (1993), S. 33 f., 70–77.

<sup>17</sup> DENZEL (1994); vgl. auch SPUFFORD (1986).

<sup>18</sup> Vgl. u. a. DENZEL (1994), S. 485–492.

<sup>19</sup> So zum Beispiel für Oberdeutschland VON STROMER (1970); VON STROMER (1970 a); VON STROMER (1976); VON STROMER (1979).

<sup>20</sup> DENZEL (2002).



das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu integrieren, indem man ihre Wechsel akzeptierte<sup>21</sup>.

Die Verlagerung des Schwerpunkts der europäischen Wirtschaft vom Mittelmeerraum an den Atlantik seit dem 16. Jahrhundert ging einher mit der Integration der westeuropäi-

<sup>21</sup> Ein frühes Beispiel aus dem oberdeutschen Raum ist Wilhelm Rummel, dessen Wechsel auf eine Anweisung des apostolischen Depositars Gozzadini von 1403 hin während seiner Abwesenheit grundsätzlich in jeder Höhe von der Kurie zu begleichen seien; Esch (1966), S. 337.

schen Finanzzentren in das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (*Karte 2*). Die Kastilischen Messen, die Messen von Lyon, Sevilla, Lissabon und Antwerpen wurden – neben den italienischen Finanzplätzen und den Genuesischen Wechselmessen zu ‚Bisenzone‘ (= Besançon) – zu den bestimmenden Wechselmärkten Europas, die sich zudem von Italien mehr und mehr emanzipierten<sup>22</sup>. So erlebten die zahlungsverkehrstechnischen Innovationen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, das Indossament und der Diskont, nicht mehr in Italien, sondern in Nordwesteuropa ihren Durchbruch<sup>23</sup>. Auf italienischen Vorbildern aufbauend<sup>24</sup>, wurden sie allerdings erst durch eine neue, innovative Form des Wechselhandels, den Börsenhandel, von zentraler ökonomischer Bedeutung. Der börsenmäßige Wechselhandel machte Indossament und Diskont einerseits erst erforderlich und wurde andererseits selbst zugleich durch diese neuen Mechanismen in seiner ökonomischen Schlagkräftigkeit erst möglich. Wechsel wurden nunmehr gekauft, um sie zu verkaufen; das Ziehen neuer Wechsel wurde vielfach obsolet, die Wechselmessen, die diesem Zweck gedient hatten, verloren ihre Bedeutung<sup>25</sup>, Börsen und bald die neuen Wechselbanken wurden zu den Zentren des nordwesteuropäischen Wechselhandels<sup>26</sup>. Seit den 1620er Jahren war Amsterdam mit Börse und *Wisselbank* zum Finanzzentrum ganz Europas, ja der Europäer in aller Welt geworden.

Denn im Zuge der Europäischen Expansion wurden die europäischen Techniken im bargeldlosen Zahlungsverkehr ebenso wie die Erfahrungen der Kaufleute mit dem zugehörigen Zahlungsmedium, dem Wechsel, auch auf die außereuropäischen Gebiete übertragen, in denen sich europäische Kaufleute zum Zwecke des Handels festsetzten<sup>27</sup>. Dies geschah insbesondere überall dort, wo mit Hilfe des Mediums Wechsel Liquidität bereitgestellt werden musste, die anderweitig – beispielsweise durch Edelmetalle – nicht zu erhalten war. Dies war insbesondere in Nordamerika und in Teilen der Karibik der Fall, wo bargeldloser Zahlungsverkehr der verschiedenen Kolonien mit Europa und untereinander bereits wenige Jahre nach der Besiedelung festzustellen ist und wo sich mit Boston im 17. und mit Philadelphia im 18. Jahrhundert die bedeutendsten Zentren bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung außerhalb Europas entwickelten<sup>28</sup>. In Lateinamerika hingegen dienten Formen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs – neben dem ‚klassischen‘ Wechsel die *préstamos marítimos* oder die *liberanzas* – vorrangig dem inneramerikanischen Zahlungsausgleich, da für den transatlantischen Verkehr Edelmetall in hinreichender Menge

<sup>22</sup> LAPEYRE (1955); RUIZ MARTÍN (1965); GENTIL DA SILVA (1956); GENTIL DA SILVA (1959/1961); VAN DER WEE (1963); GENTIL DA SILVA (1969); BOYER-XAMBEU/DELEPLACE/GILLARD, (1989); VÁZQUEZ DE PRADA (1991); RACINE (1991); NORTH (1996).

<sup>23</sup> SCHAPS (1892); OPITZ (1968); DENZEL (1995 a), vgl. auch MUNRO (1991).

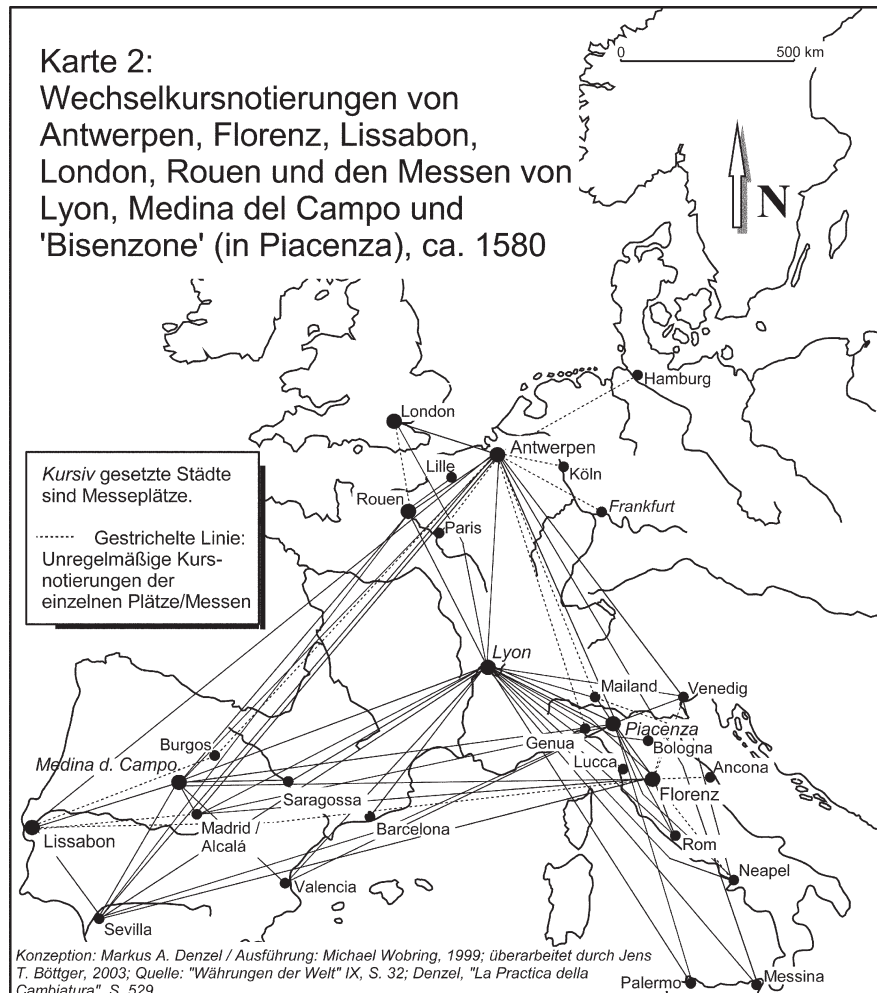
<sup>24</sup> MELIS (1958); LAPEYRE (1958); DE ROOVER (1970), 34 f., vgl. SPUFFORD (1986), S. xxxi, xxxiii. – Vgl. auch VAN DER WEE (1977), hier S. 328 Anm. 2; DE ROOVER (1963), S. 137–140; LAPEYRE (1952).

<sup>25</sup> SCHNEIDER (1989).

<sup>26</sup> Vgl. McCUSKER/GRAVESTEIJN (1991).

<sup>27</sup> McCUSKER (1978), vor allem S. 120.

<sup>28</sup> DENZEL (2002 a).



zur Verfügung stand<sup>29</sup>. In gewisser Weise galt dies auch für den Raum des Indischen Ozeans, denn die europäischen Importe von dort hatten in der Regel in Edelmetall bezahlt zu werden<sup>30</sup>. Allerdings setzte sich bargeldloser Zahlungsverkehr im Innenverkehr der europäischen Ostindienkompanien, vor allem in der niederländischen Verenigten

<sup>29</sup> BERNAL (1992); OTTE (1978); OTTE (1967), hier S. 245 f.; CÉSPEDES DEL CASTILLO (1983), S. 155; POHL (1996), S. 205 f.; MACLEOD (1984), hier S. 262–264. Zu Mexiko in der ausgehenden Kolonialära BRADING (1971), S. 100–102.

<sup>30</sup> Eine Ausnahme siehe bei MAGALHÃES-GODINHO (1969), S. 649. Grundsätzlich DENZEL (1999).



Oostindischen Compagnie und in der englischen East India Company (EIC), rasch durch, um Edelmetallrückflüsse von Asien nach Europa zu vermeiden und in Übersee gehortete Gelder zum Nutzen der Kompanien vor Ort einzusetzen<sup>31</sup>. Mit dem wachsenden Engagement der Europäer im innerasiatischen Handel nahm auch der Umfang und die Höhe ihrer bargeldlosen Zahlungsverkehrstransaktionen in diesem Raum zu. So wurden im ausgehenden 18. Jahrhundert etwa 44% der Gesamtausgaben der EIC-Faktorei in Kanton von dort per Wechsel nach England bzw. Indien transferiert<sup>32</sup>. Als infolge der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien in Amerika die Silberlieferungen von dort nach Asien auszubleiben begannen, erhöhte sich die Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Indischen-Ozean-Raum gegenüber dem auf Edelmetallbasis nochmals. Spätestens jetzt war der Wechsel auch in Asien ein grundlegendes Medium zur Finanzierung des europäischen Überseehandels geworden.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert waren somit weite Teile Europas in den internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehr integriert, das Russische Reich vor allem über St. Petersburg, das Osmanische Reich insbesondere über Konstantinopel und Smyrna an dieses System angebunden (*Karte 3*)<sup>33</sup>. London war als Zentrum des kommerziell, industriell und gesellschaftlich am höchsten entwickelten Landes Europas gerade auf dem Weg, Amsterdam als das europäische und Welt-Finanzzentrum abzulösen. Außerhalb Europas hielten die Kolonien in Nordamerika und die Besitzungen in der Karibik und im Raum des Indischen Ozeans engen Kontakt zu den Finanzzentren ihrer jeweiligen europäischen ‚Mutterländer‘<sup>34</sup>.

Diese Entwicklung setzte sich im 19. Jahrhundert fort: Die Zahlungsverkehrsverbindungen innerhalb Europas und von Übersee nach Europa wurden – befördert durch neue Verkehrs- und Kommunikationsmittel wie Eisenbahn, Dampfschiff und Telegraf – zunehmend enger, London als Weltfinanzzentrum zunehmend bedeutender. Die wichtigsten Finanzmärkte Lateinamerikas, so vor allem Rio de Janeiro, Buenos Aires und Valparaiso, wurden seit der Unabhängigkeit der dortigen Nationalstaaten an die europäischen Plätze ebenso angebunden wie die Australiens, Neuseelands und Südafrikas seit der Einrichtung der entsprechenden britischen Kolonien bzw. Dominiums. Die Zahl der indischen, südost- und ostasiatischen Märkte, die mit Europa bargeldlose Zahlungsverkehrstransaktionen aufnahmen, wuchs seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Öffnung der chinesischen Vertragshäfen und Japans. Zu Kalkutta, Bombay, Madras, Batavia und Kanton traten nunmehr Singapur, Hong Kong, Shanghai und Yokohama, um nur die Wichtigsten zu nennen<sup>35</sup>. Mit der Einrichtung einer Wechselkursnotierung auf San Francisco in Yokohama im Jahre 1869 wurde erstmals eine pazifische Brücke geschlagen<sup>36</sup> – der bargeldlose

<sup>31</sup> CHAUDHURI (1978); PRAKASH (1998), hier S. 337 f.; GAASTRA (1983), hier S. 461; GAASTRA (1994), hier insbesondere S. 66–68; GAASTRA (1976), hier S. 256–260.

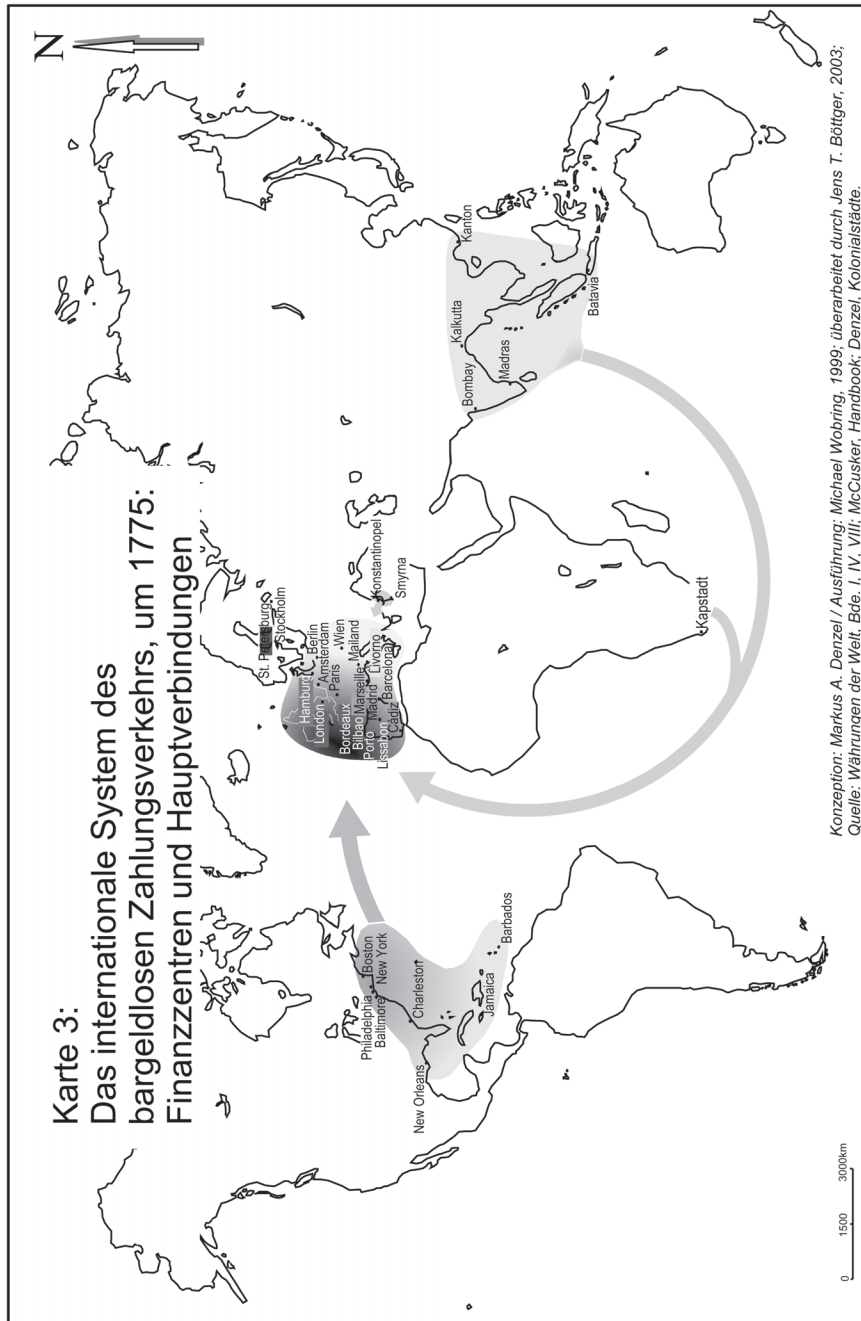
<sup>32</sup> CHEONG (1965), hier S. 37; REMER (1967), S. 23; MUI/MUI (1984), S. 40, 165 Anm. 80.

<sup>33</sup> DENZEL (2000); DENZEL (1996).

<sup>34</sup> DENZEL (2002 a); DENZEL (2002 b).

<sup>35</sup> Ebd.; DENZEL (1997 a).

<sup>36</sup> SCHNEIDER/SCHWARZER/ZELLFELDER/DENZEL (1992), S. 191.



Zahlungsverkehr der Europäer war global geworden. Und doch war es im Wesentlichen der Zahlungsverkehr der Europäer in Europa wie in Übersee geblieben, denn erst seit dem 20. Jahrhundert gelang es zunehmend auch indischen, chinesischen, japanischen oder anderen asiatischen Kaufleuten, in dieses Netzwerk persönlichen Vertrauens aufgenommen zu werden.

Innerhalb Europas kam es erst um 1870 zu größeren Veränderungen im bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem: Die politische und ökonomische Einigung Italiens wie des Deutschen Reiches, die Einrichtung von Zentralbanksystemen und nicht zuletzt die immer stärkere Durchsetzung des Goldstandards vereinfachte die Mechanismen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, ließ kleinere Wechselplätze obsolet werden, so dass in der Regel jeder Staat nur noch über einen zentralen Finanz- und Wechselmarkt verfügte, teilweise ergänzt durch den jeweils wichtigsten Überseehafen<sup>37</sup>. Das relativ fest gefügte Konzert der europäischen Finanzmärkte, aus welchem London als Weltfinanzzentrum deutlich herausragte, wurde spätestens um 1900 erweitert um New York, das als erster außereuropäischer Finanzmarkt als gleichberechtigter Partner im internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem angesehen wurde. Alle anderen außereuropäischen Plätze erlangten diese Position erst nach dem Ersten Weltkrieg<sup>38</sup>.

Vor dem Ersten Weltkrieg umfasste damit das Netzwerk des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrs die gesamte ökonomisch potente und damit relevante Welt (*Karte 4*). Ursprünglich allein in Europa zentriert, war es durch die Akzeptanz von New York als erstem transatlantischen Partner zu einem bipolar-atlantischen System geworden, an welches das Osmanische Reich, Persien, Indien, Südost- und Ostasien, Australien und Ozeanien bis Tahiti, Lateinamerika, der Maghreb und Südafrika mehr oder minder eng angeschlossen waren. Außerhalb des Systems standen nur noch Zentralasien und große Teile Schwarzafrikas, woher nur aus einigen Marinestützpunkten über bargeldlose Zahlungsverkehrstransaktionen nach Europa berichtet wird<sup>39</sup>. Und doch: Um 1910 dauerte eine bargeldlose Zahlung von Sierra Leone nach London gerade einmal drei Tage!

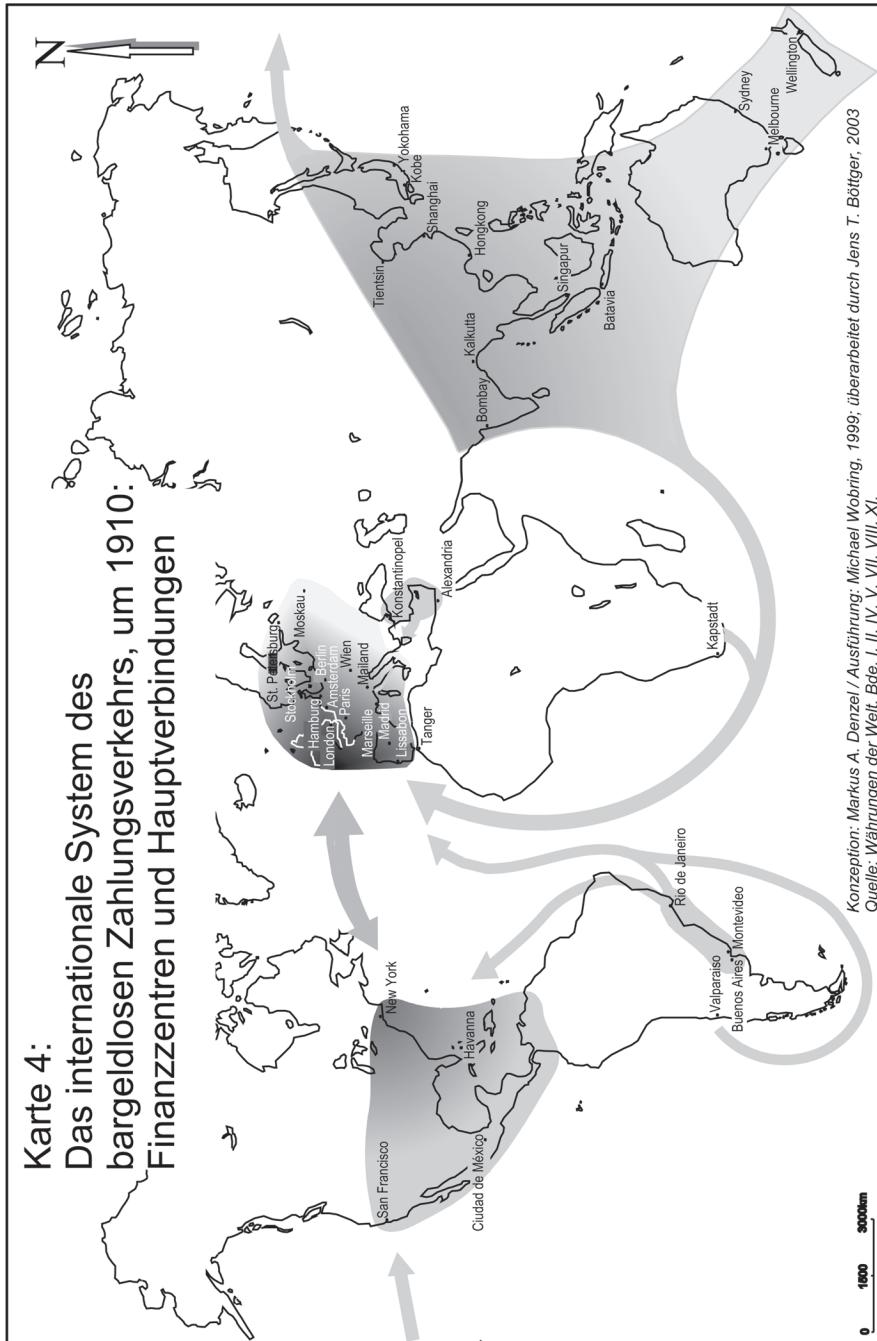
Am Vorabend des Ersten Weltkriegs verfügten alle ökonomisch bedeutenden Staaten und Länder über zumindest einen Wechselmarkt, während zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einigen Weltregionen bargeldloser Zahlungsverkehr annähernd gänzlich ungebrauchlich gewesen war. Alle Voraussetzungen für die Überführung des bipolaren in ein globales, polypolares System waren bereits um 1910 erfüllt, als der Erste Weltkrieg mit seinen politischen und ökonomischen Folgen diese Entwicklung unterbrach und bis in die Zwischenkriegszeit hinein aufschob. Nun erst konnte ein Großteil der außereuropäischen Wechselmärkte vollständig in das internationale Zahlungsverkehrssystem integriert werden<sup>40</sup>.

<sup>37</sup> So beispielsweise Hamburg neben Berlin, Triest neben Wien, Barcelona neben Madrid; DENZEL (1994), S. 515.

<sup>38</sup> DENZEL (2002 b), S. 92 et passim.

<sup>39</sup> DENZEL (2002 b), S. 98 f.; DENZEL (1994 a).

<sup>40</sup> DENZEL (2002 b), S. 101. Vgl. JONES (1992).



### **Bargeldloser Zahlungsverkehr als Katalysator der sich entwickelnden Weltwirtschaft**

Welche Bedeutung hatte nun der bargeldlose Zahlungsverkehr für die sich herausbildende Weltwirtschaft bzw. deren ‚Vorform‘, dem Welthandel? Hierbei verdienen vier Aspekte Aufmerksamkeit:

1. Der bargeldlose Zahlungsverkehr ermöglichte zusammen mit den interkontinentalen Edelmetallströmen den Europäern und Neo-Europäern die Finanzierung des Überseehandels und den Aufbau überseeischer Produktionsstätten, wie zum Beispiel Plantagen. Dabei war die Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im 16. Jahrhundert noch sehr gering – die zur Verfügung stehenden Quellen berichten nur von wenigen Einzelfällen, in denen interkontinentale Wechselgeschäfte getätigt wurden, denn das Sicherheitsrisiko, dass ein Wechsel platzen würde, war viel zu hoch. Die Bedeutung des Wechsels stieg seit dem 17. Jahrhundert deutlich an, im asiatischen Raum durch die Verwendung von Seiten der Überseekompanien, im nordamerikanischen aus der Notwendigkeit heraus, da Edelmetalle als Geld so gut wie nicht zur Verfügung standen. Spätestens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann dann der bargeldlose Zahlungsverkehr im asiatischen Raum, nach und nach Edelmetallströme zu ergänzen, ja zu ersetzen, sie schließlich obsolet werden zu lassen, so dass das Ausbleiben amerikanischen Silbers im beginnenden 19. Jahrhundert im Handel der Europäer in Asien keine tief greifenden Erschütterungen hervorrief. Ein Höhepunkt war zweifelsohne in der Zeit des Goldstandards erreicht, als auf Goldwährungen lautende Wechsel – vor allem solche in Pfund Sterling auf die *Bank of England* – wie Bargeld genommen und in Übersee vielfach dem nationalen Geld vorgezogen wurden. Nicht zuletzt deshalb spricht die moderne Forschung daher gerne von einem *Golddevisenstandard*<sup>41</sup>. – Die Bereitstellung von Liquidität durch das Medium des bargeldlosen Zahlungsverkehrs überall dort, wo sie aus Gründen fehlenden Edelmetalls benötigt wurde oder bisherige Edelmetallströme ganz oder teilweise ersetzt werden konnten, war somit eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Auf- und Ausbau des europäisch dominierten Welthandelsnetzes in der Frühen Neuzeit wie auch das Funktionieren der arbeitsteiligen Weltwirtschaft seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts.
2. Durch den bargeldlosen Zahlungsverkehr wurden der sich entwickelnde Welthandel und die sich herausbildende Weltwirtschaft gleichsam mit einem finanziellen Netzwerk durchzogen. Mehr als alle Edelmetallströme, die in der Frühen Neuzeit die Kontinente vernetzten, beruht(e) bargeldloser Zahlungsverkehr auf dem gegenseitigen Vertrauen der beteiligten Kaufleute, Plantagen- oder Bergwerksbesitzer, Bankiers oder offizieller Stellen. Dieses Netzwerk von Personen und Institutionen wie etwa europäischen und Übersee-Banken<sup>42</sup> stabilisierte die weltwirtschaftliche Verflechtung auf der Finanzseite und ermöglichte ihre sukzessive Verdichtung.

<sup>41</sup> SCHWARZER (1993), hier S. 196.

<sup>42</sup> HAUSER (1906); ROSENDORF (1904); ROSENDORF (1906); HERZ (1906).

3. Es war der Aspekt der Sicherheit, der dieser Art der bargeldlosen Zahlung bei Kaufleuten und Bankiers langfristig den Vorzug vor allen Formen des Edelmetalltransfers verschaffte. John Horsley Palmer, Esq., Governor der *Bank of England*, stellte in einer Anhörung vor dem *Selected Committee on the Affairs of the East India Company* 1832 fest: „If I have the opportunity of taking a bill at the same rate of exchange which bullion would give, I would take the bill of exchange in preference to a remittance in bullion, from the security of the payment of the bill by the triplicate copies.“<sup>43</sup> Spätestens im 19. Jahrhundert war bargeldloser Zahlungsverkehr zwischen den Kontinenten sicherer als Edelmetalltransfers, wie dies schon im späten Mittelalter für weite Teile Süd- und Westeuropas gegolten haben mochte. Diese Sicherheit, vor allem in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unterstützt durch ein sich immer weiter ausdehnendes europäisch geprägtes Netzwerk an Überseebanken, beförderte zweifelsohne den wirtschaftlichen Austausch zwischen Ländern und Kontinenten und trug damit erheblich zur Entwicklung der Weltwirtschaft bei.
4. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt war schließlich die Geschwindigkeit, mit der Zahlungsverkehrstransaktionen abgewickelt werden konnten. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein dauerte eine Zahlung mit Edelmetall und eine mit Wechsel über eine größere Entfernung hinweg im Wesentlichen gleich lang, mussten doch beide Medien per Schiff oder über Land denselben Weg transportiert werden. Der wenn auch noch bescheidene Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im Europa der Frühen Neuzeit reduzierte zwar die entsprechenden Postlaufzeiten, doch erst die neuen Verkehrsmittel des 19. Jahrhunderts – Dampfschiff und Eisenbahn – brachten eine erhebliche Reduktion der Transportzeiten für Edelmetall und Wechsel gleichermaßen. War im 18. Jahrhundert beispielsweise im indisch-europäischen Zahlungsverkehr eine Usance von einem halben bis zu zwei Jahren durchaus noch gang und gäbe gewesen, so wurden Zwei- und Drei-Monats-Wechsel im 19. Jahrhundert auch im interkontinentalen Zahlungsverkehr üblich, schließlich sogar Sichtwechsel, die letztendlich in den modernen Scheckverkehr mündeten. Ein für den bargeldlosen Zahlungsverkehr entscheidender Fortschritt setzte dabei mit dem Aufkommen der Telegrafie ein: Die elektrische Telegrafie machte telegrafische Anweisungen oder Transfers zwischen geografisch noch so weit entfernten Weltregionen gebräuchlich<sup>44</sup>, so von Kalkutta und Schanghai nach London seit 1878, von New York seit 1879, von Hongkong seit 1880, von Bombay seit 1883, von Yokohama seit 1894 und von Australien seit 1906<sup>45</sup>. Insbesondere die Einrichtung einer eigenen Rubrik auf dem New Yorker Wechselkurszettel für „telegraphic transfer“ oder „cable transfer“ auf London seit Dezember 1879, auf Paris, Amsterdam und das Deutsche Reich mit

---

<sup>43</sup> HORSLEY PALMER (1971), hier S. 192, q. 1294.

<sup>44</sup> Vgl. AHVENAINEN (1981); AHVENAINEN (1986); AHVENAINEN (1995); BOYCE (1995).

<sup>45</sup> SCHNEIDER/SCHWARZER/ZELFELDER (1991), S. 334 f., 342, 349, 368; SCHNEIDER/SCHWARZER/ZELFELDER/DENZEL (1992), S. 107 f., 179, 239 f., 254 f., 329.

Jahresbeginn 1909 war die ökonomisch folgerichtige Konsequenz aus dem zunehmenden transatlantischen Handel und dem daraus resultierenden – vornehmlich bargeldlosen – Zahlungsverkehr zwischen den USA und Europa. Reaktionen auf Kurschwankungen auf den Wechselmärkten wurden somit im Zeitalter der Telegrafie zu einer Sache von Stunden und Minuten – und dies gegebenenfalls weltweit. Je schneller und zuverlässiger die Kommunikation wurde, desto kürzer wurden nach und nach auch die gebräuchlichsten Usancen im bargeldlosen Zahlungsverkehr – eine Entwicklung, mit der der Transport von Edelmetall in keiner Weise mithalten konnte.

### Resümee

Die Herausbildung der Weltwirtschaft in dem Sinne des Wortes, wie es in der deutschen Nationalökonomie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt worden ist, war eine Folge der Europäischen Expansion, die seit dem 15. Jahrhundert die expandierenden ökonomischen und politischen Interessen der jeweils potenten europäischen Mächte im Mittelmeerraum nach Übersee übertrug. Getragen und geprägt von Europäern, bildete sich bereits im 16. Jahrhundert eine Art ‚Weltverkehr‘ heraus, der es einem Kaufmann um 1600 erlaubte, um die Welt zu reisen, wie dies für den jungen Florentiner Francesco Carletti (1573/1574–1636) für die Jahre von 1594 bis 1602 belegt ist<sup>46</sup>. Spätestens im 18. Jahrhundert kann der sich immer mehr und intensiver vernetzende Inter- und Intrakontinentalhandel als ‚Welthandel‘ bezeichnet werden, und es ist dabei unbestritten, dass die zugehörigen Finanzströme einen entscheidenden Faktor für die Vernetzung der Kontinente bildeten. Durch die Weiterleitung von Edelmetall oder die bargeldlose Surrogatform, den Wechsel, „entstand ein geschlossener Handelskreislauf, der große Teile der damals bekannten Welt miteinander verband“<sup>47</sup>. „Im Laufe des 18. Jahrhunderts erfuhr der Welthandel eine enorme Aufwertung, lange bevor die Industrielle Revolution wirklich begonnen hatte.“<sup>48</sup> Die Herausbildung der arbeitsteiligen Weltwirtschaft im Gefolge der Industriellen Revolution stellte damit den Gipfelpunkt einer jahrhundertelangen Entwicklung dar.

Diese Entwicklung hin zu einer globalen Weltwirtschaft wurde entscheidend gefördert durch Zahlungsverkehr aller Art. Gerade der bargeldlose Zahlungsverkehr, der einher ging mit einem Prozess der Diversifikation von europäischen Zahlungsverkehrstechniken und -medien und der Etablierung eines Netzes von Wechsel- und Finanzmärkten über weite Teile der ökonomisch interessanten und daher für Kaufleute relevanten Welt, kann als einer der wichtigsten Katalysatoren der weltwirtschaftlichen Entwicklung bis 1914 angesehen werden. Unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg war auf der Grundlage des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und seiner Finanzmärkte eine derart enge Vernetzung erreicht, wie sie derzeit unter dem Stichwort der „Globalisierung“ wieder aufgenommen zu werden begonnen wird. Der integrative Prozess im bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem ließ die Welt

---

<sup>46</sup> SCHNEIDER (1999).

<sup>47</sup> SCHNEIDER/SCHLEICH (1988), hier S. 598.

<sup>48</sup> SCHNEIDER/SCHLEICH (1988), hier, S. 600.



und ihre Wirtschaft immer enger zusammenwachsen: Ein immer dichteres Netz von Wechselmärkten oder Finanzplätzen in immer weiteren Teilen der Welt vermittelte immer schneller in immer größerem Umfang Finanzdienstleistungen – und dies an immer weitere gesellschaftliche Schichten<sup>49</sup> und bei sinkenden Transaktionskosten. Damit leisteten der bargeldlose Zahlungsverkehr und seine Medien einen erheblichen Beitrag zur Integration der sich herausbildenden Weltwirtschaft in der Frühphase der Globalisierung.

### Literatur

AHLERS (2001): I. AHLERS, Die Kreuzzüge. Feudale Kolonialexpansion als kriegerische Pilgerschaft, in: P. FELDBAUER, G. LIEDL & J. MORRISEY (Hg.), Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion, Wien/München 2001, S. 37–60.

AHVENAINEN (1981): J. AHVENAINEN, The Far Eastern Telegraphs. The History of Telegraphic Communications between the Far East, Europe and America before the First World War, Helsinki 1981.

AHVENAINEN (1986): J. AHVENAINEN, Telegraphs, Trade and Policy. The Role of the International Telegraphs in the Years 1870–1914, in: W. FISCHER, R. M. MCINNIS & J. SCHNEIDER (Hg.), The Emergence of a World Economy 1500–1914. Papers of the IX. International Congress of Economic History, Bd. II, Stuttgart 1986, S. 505–518.

AHVENAINEN (1995): J. AHVENAINEN, The Role of Telegraphs in the 19<sup>th</sup> Century Revolution of Communications, in: NORTH (1995 a), S. 73–80.

BERNAL (1992): A.-M. BERNAL, Crédito, financiación y beneficio en el comercio colonial español a través de los cambios y préstamos marítimos (ss XVI–XVII), in: J. C. PARDO (Hg.), Economic Effects of the European Expansion, 1492–1824, Stuttgart 1992, S. 39–76.

BOYCE (1995): R. BOYCE, Submarine Cables as a Factor in Britain's Ascendancy as a World Power, 1850–1914, in: NORTH (1995 a), S. 81–99.

BOYER-XAMBEU/DELEPLACE/GILLARD (1989): M.-T. BOYER-XAMBEU, G. DELEPLACE & L. GILLARD, Goldstandard, Währung und Finanz im 16. Jahrhundert, in: NORTH (1989), S. 167–181.

BRADING (1971): D. A. BRADING, Miners and Merchants in Bourbon Mexico 1763–1810, Cambridge 1971.

CÉSPEDES DEL CASTILLO (1983): G. CÉSPEDES DEL CASTILLO, América Hispánica (1492–1898), Barcelona 1983.

---

<sup>49</sup> Dies zeigt zum Beispiel die Ausbreitung von bargeldlosen Zahlungsverkehrstechniken in der ländlichen Gesellschaft Ungarns im ausgehenden 19. Jahrhundert; KÖVÉR (2002), hier S. 74–89.



CHAUDHURI (1971): K. N. CHAUDHURI (Hg.), *The Economic Development of India under the East India Company 1814–58. A Selection of Contemporary Writings*, Cambridge 1971.

CHAUDHURI (1978): K. N. CHAUDHURI, *The Trading World of Asia and the English East India Company 1660–1760*, Cambridge u. a. 1978.

CHAUDHURI (1995): S. CHAUDHURI, *From Prosperity to Decline. Eighteenth Century Bengal*, New Delhi 1995.

CHEONG (1965): W. E. CHEONG, *Trade and Finance in China: 1784–1834. A Reappraisal*, in: *Business History* 7, 1965, S. 34–56.

CRAWFURD (1971): J. CRAWFURD, *A Sketch of the Commercial Resources and Monetary and Mercantile System of British India, with Suggestions for their Improvement, by Means of Banking Establishments (1837)*, in: CHAUDHURI (1971), S. 217–316.

DENZEL (1991): M. A. DENZEL, *Kurialer Zahlungsverkehr im 13. und 14. Jahrhundert. Servitien- und Annatenzahlungen aus dem Bistum Bamberg*, Stuttgart 1991.

DENZEL (1994): M. A. DENZEL, „*La Practica della Cambiatura*“. *Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert*, Stuttgart 1994.

DENZEL (1994 a): M. A. DENZEL, *Zahlungsverkehr, Wechselkurse und Währungsverhältnisse von Britischen Besitzungen in Afrika (1822–1931)*, in: J. SCHNEIDER, O. SCHWARZER & M. A. DENZEL (Hg.), *Währungen der Welt VIII: Afrikanische und levantinische Devisenkurse im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1994, S. 1–29.

DENZEL (1995): M. A. DENZEL, *Kleriker und Kaufleute. Polen im kurialen Zahlungsverkehrssystem des 14. Jahrhunderts*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 82, 1995, S. 305–331.

DENZEL (1995 a): M. A. DENZEL, Artikel „*Indossament*“, in: NORTH (1995), S. 165 f.

DENZEL (1996): M. A. DENZEL, *Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte in die internationalen Zahlungsverkehrsverbindungen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert*, in: *Südost-Forschungen* 55, 1996, S. 45–73.

DENZEL (1997): M. A. DENZEL, Artikel „*Wechsel, Wechsler, Wechselbrief*“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VIII, 1997, Sp. 2086–2089.

DENZEL (1997 a): M. A. DENZEL, *Finanzplätze, Wechselkurse und Währungsverhältnisse in Lateinamerika (1808–1914)*, in: J. SCHNEIDER, O. SCHWARZER & M. A. DENZEL (Hg.), *Währungen der Welt VII: Lateinamerikanische Devisenkurse im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1997, S. 1–106.

DENZEL (1999): M. A. DENZEL, *Zur Finanzierung des europäischen Asienhandels in der Frühen Neuzeit: Vom Zahlungsausgleich im Gewürzhandel zum bargeldlosen Zahlungsverkehr*, in: M. A. DENZEL (Hg.), *Gewürze in der Frühen Neuzeit: Produktion, Handel und Konsum. Beiträge zum 2. Ernährungshistorischen Kolloquium im Landkreis Kulmbach 1999*, St. Katharinen 1999, S. 37–69.

DENZEL (2000): M. A. DENZEL, Wechselplätze als territoriale Enklaven an der europäischen Peripherie: Von der Anbindung zur Integration von Finanzmärkten im System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (Spätmittelalter bis beginnendes 20. Jahrhundert), in: H. ZWAHR, U. SCHIRMER & H. STEINFÜHRER (Hg.), Leipzig, Mitteldeutschland und Europa. Festgabe für Manfred Straube und Manfred Unger zum 70. Geburtstag, Beucha 2000, S. 545–560.

DENZEL (2002): M. A. DENZEL, Professionalisierung und sozialer Aufstieg bei oberdeutschen Kaufleuten und Faktoren im 16. Jahrhundert, in: G. SCHULZ (Hg.), Sozialer Aufstieg. Funktionseliten im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Büdinger Forschungen zur Sozialgeschichte 2000 und 2001, München 2002, S. 413–442.

DENZEL (2002 a): M. A. DENZEL, The Transatlantic Cashless Payment System in the Northern Atlantic Zone from the 17<sup>th</sup> Century to c. 1840, in: H. PIETSCHMANN (Hg.), Atlantic History. History of the Atlantic System 1580–1830. Papers presented at an International Conference (held 28 August–1 September, 1999, Hamburg), Göttingen 2002, S. 263–277.

DENZEL (2002 b): M. A. DENZEL, Bargeldloser Zahlungsverkehr im europäischen Übersee-handel von der Europäischen Expansion bis zum Ersten Weltkrieg, in: Jahrbuch für europäische Überseegeschichte 2, 2002, S. 71–103.

ESCH (1966): A. ESCH, Bankiers der Kirche im Großen Schisma, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 46, 1966, S. 277–398.

GAASTRA (1976): F. S. GAASTRA, De Verenigde Oost-Indische Compagnie in de zeventiende en achttiende eeuw: de groei van een bedrijf. Geld tegen goederen. Een structurele verandering in het Nederlands-Aziatisch handelsverkeer, in: Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 91, 1976, S. 249–272.

GAASTRA (1983): F[EMME] S. GAASTRA, The Exports of Precious Metal from Europe to Asia by the Dutch East India Company, 1602–1795, in: J. F. RICHARDS (Hg.), Precious Metals in the Later Medieval and Early Modern Worlds, Durham (NC) 1983, S. 447–475.

GAASTRA (1994): F. S. GAASTRA, Private Money for Company Trade. The Role of the Bills of Exchange in Financing the Return Cargoes of the VOC, in: Itinerario. European Journal of Overseas History 18, 1994, S. 65–76.

GENTIL DA SILVA (1956): J. GENTIL DA SILVA, Stratégie des affaires à Lisbonne entre 1595 et 1607. Lettres marchandes des Rodrigues d'Evora et Veiga, Paris 1956.

GENTIL DA SILVA (1959/1961): J. GENTIL DA SILVA, Marchandises et finances. Lettres de Lisbonne 1563–1578, Bd. II, Paris 1959, Bd. III, Paris 1961.

GENTIL DA SILVA (1969): J. GENTIL DA SILVA, Banque et crédit en Italie au XVII<sup>e</sup> siècle, Paris 1969.

GOLDSCHMIDT (1892): L[EVIN] GOLDSCHMIDT, Die Geschäftsoperationen auf den Messen der Champagne (Les devisions des foires de Champagne), in: Zeitschrift für das Gesamte Handelsrecht 40 (N. F. 25), 1892, S. 1–32.

GRÜNHUT (1897): C. S. GRÜNHUT, Wechselrecht, Bd. 1, Leipzig 1897.

HABIB (1982): I. HABIB, The Monetary System and Prices, in: T. RAYCHAUDHURI & I. HABIB (Hg.), The Cambridge Economic History of India, Bd. 1: c. 1200–c. 1750, Cambridge 1982, S. 360–381.

HABIB (1993): I. HABIB, Merchant Communities in Precolonial India, in: J. D. TRACY (Hg.), The Rise of Merchant Empires. Long-Distance Trade in the Early Modern World, 1350–1750, Cambridge 1990 (1993), S. 371–399.

HAUSER (1906): R. HAUSER, Die deutschen Überseebanken, Jena 1906.

HERZ (1906): E. HERZ, Deutschlands ausländische Banken, in: Annalen des Deutschen Reiches 39, 1906, S. 48–57.

HORSLEY PALMER (1971): J. HORSLEY PALMER, Minutes of Evidence taken before the Selected Committee on the Affairs of the East India Company, in: CHAUDHURI (1971), S. 190–216.

JONES (1992): G. JONES, International Financial Centres in Asia, the Middle East and Australia: A Historical Perspective, in: Y. CASSIS (Hg.), Finance and Financiers in European History, 1880–1960, Cambridge/Paris 1992, S. 405–428.

KLÜSSENDORF (1974): N. KLÜSSENDORF, Studien zu Währung und Wirtschaft am Niederrhein vom Ausgang der Periode des regionalen Pfennigs bis zum Münzvertrag von 1357, Bonn 1974 (Diss. phil. Münster 1972/1973).

KÖVÉR (2002): G. KÖVÉR, Die Österreichisch-Ungarische Bank von ihrer Gründung bis 1914, in: G. KÖVÉR & Á. POGÁNY, Die binationale Bank einer multinationalen Monarchie. Die Österreichisch-Ungarische Bank (1878–1922), Stuttgart 2002 (ungar. Budapest 1993), S. 9–126.

KUMAR BAGCHI (1985): A. KUMAR BAGCHI, Anglo-Indian Banking in British India: From the Paper Pound to the Gold Standard, in: Journal of Imperial and Commonwealth History 13, 1985, S. 93–108.

LAPEYRE (1952): H. LAPEYRE, Las origins del endorso de letras de cambio en España, in: Moneda y credito: Revista de economica 52, 1955, S. 3–20.

LAPEYRE (1955): H. LAPEYRE, Une famille de marchands: les Ruiz, Paris 1955.

LAPEYRE (1958): H. LAPEYRE, Une lettre de change endossée en 1430, in: Annales. Économies, sociétés, civilisations 13, 1958, S. 260–264.

LE GOFF (1993): J. LE GOFF, Kaufleute und Bankiers im Mittelalter, Frankfurt am Main/New York 1993 (Paris 1956).

LEONE (1983): A. LEONE, Some Preliminary Remarks on the Study of Foreign Currency Exchange in the Medieval Period, in: Journal of European Economic History 12, 1983, S. 619–629.

LOMBARD (1992): M. LOMBARD, Blütezeit des Islam. Eine Wirtschafts- und Kulturgeschichte, 8.–11. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1992 (Paris 1971).

- MAGALHÃES-GODINHO (1969): V. MAGALHÃES-GODINHO, *L'économie de l'empire portugais aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*, Paris 1969.
- McCUSKER (1978): JOHN J. McCUSKER, *Money and Exchange in Europe and America, 1600–1775. A Handbook*, London/Basingstoke 1978.
- McCUSKER/GRAVESTIJN (1991): J. J. McCUSKER & C. GRAVESTIJN, *The Beginnings of Commercial and Financial Journalism. The Commodity Price Currents, Exchange Rate Currents, and Money Currents of Early Modern Europe*, Amsterdam 1991.
- MCLEOD (1984): M. J. MACLEOD, *Aspects of the Internal Economy of Colonial Spanish America: Labour, Taxation, Distribution and Exchange*, in: L. BETHELL (Hg.), *The Cambridge History of Latin America, Bd. II: Colonial Latin America*, Cambridge u. a. 1984, S. 219–264.
- MELIS (1958): F. MELIS, *Una girata cambiaria del 1410 nell' Archivio Datini di Prato*, in: *Economia e storia* 5, 1958, S. 412–421.
- MUI/MUI (1984): H.-C. MUI & L. H. MUI, *The Management of Monopoly. A Study of the English East India Company's Conduct of Its Tea Trade, 1784–1833*, Vancouver 1984.
- MUNRO (1991): J. H. MUNRO, *Die Anfänge der Übertragbarkeit: Einige Kreditinnovationen im englisch-flämischen Handel des Spätmittelalters (1360–1540)*, in: M. NORTH (Hg.), *Kredit im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa*, Köln/Wien 1991, S. 39–69.
- MUNRO (1995): J. H. MUNRO, *Artikel „Inhaber-Schuldschein“*, in: NORTH (1995), S. 172–174.
- MUNRO (1995 a): J. H. MUNRO, *Artikel „Instrumentum Ex Causa Cambii“*, in: NORTH (1995), S. 174 f.
- MUNRO (1995 b): J. H. MUNRO, *Artikel „Wechsel“*, in: NORTH (1995), S. 413–416.
- NORTH (1989): M. NORTH (Hg.), *Geldumlauf, Währungssysteme und Zahlungsverkehr in Nordwesteuropa 1300–1800. Beiträge zur Geldgeschichte der späten Hansezeit*, Köln/Wien 1989.
- NORTH (1991): M. NORTH, *Banking and Credit in Northern Germany in the Fifteenth and Sixteenth Centuries*, in: *Banchi pubblici, banchi privati e monti di pietà nell'Europa preindustriale. Amministrazione, tecniche operative e ruoli economici. Atti del Convegno – Genova, 1–6 ottobre 1990*, Genova 1991, Bd. II, S. 809–826.
- NORTH (1995): M. NORTH (Hg.), *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, München 1995.
- NORTH (1995 a): M. NORTH (Hg.), *Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts*, Köln/Weimar/Wien 1995.
- NORTH (1996): M. NORTH, *Von den Warenmessen zu den Wechselmessen. Grundlagen des europäischen Zahlungsverkehrs in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, in: P. JOHANEK & H. STOOB (Hg.), *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 1996, S. 223–238.

- OPITZ (1968) P. OPITZ, *Der Funktionswandel des Wechselindossaments*, Berlin 1968 (Diss. iur. Berlin 1967).
- OTTE (1967): E. OTTE, Träger und Formen der wirtschaftlichen Erschließung Lateinamerikas im 16. Jahrhundert, in: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 4, 1967, S. 226–266.
- OTTE (1978): E. OTTE, Letras de cambio de América, in: *Moneda y credito* 145, 1978, S. 57–66.
- POHL (1991): H. POHL (Hg.) unter Mitarbeit von M. POHLE, *Frankfurt im Messenetz Europas – Erträge der Forschung*, R. KOCH (Hg.), *Brücke zwischen den Völkern – Zur Geschichte der Frankfurter Messe*, Bd. I], Frankfurt am Main 1991.
- POHL (1996): H. POHL, *Die Wirtschaft Hispanoamerikas in der Kolonialzeit (1500–1800)*, Stuttgart 1996.
- POSTAN (1930): M. M. POSTAN, Private Financial Instruments in Medieval England, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 23, 1930, S. 26–75.
- PRAKASH (1998): O. PRAKASH, Financing the European Trade with Asia in the Early Modern Period: Dutch Initiatives and Innovations, in: *Journal of European Economic History* 27, 1998, S. 331–356.
- RACINE (1991): P. RACINE, Messen in Italien im 16. Jahrhundert: Die Wechselmessen von Piacenza, in: POHL (1991), S. 155–170.
- RAYCHAUDHURI (1982): T. RAYCHAUDHURI, Inland Trade, in: T. RAYCHAUDHURI & I. HABIB (Hg.), *The Cambridge Economic History of India*, Bd. 1: c. 1200–c. 1750, Cambridge 1982, S. 325–359.
- REMER (1967): C. F. REMER, *The Foreign Trade of China*, Taipei 1967 (Shanghai 1926).
- RENOUARD (1941): Y. RENOUARD, *Les relations des papes d’Avignon et des compagnies commerciales et bancaires de 1316 à 1378*, Paris 1941.
- ROSENDORF (1904): R. ROSENDORF, Die deutschen Banken im überseeischen Verkehr, in: *Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft* 28, 1904, S. 93–134.
- ROSENDORF (1906): R. ROSENDORF, Le développement des banques allemandes à l’étranger, in: *Revue économique internationale* 1, 1906, S. 45–105.
- ROTHERMUND (1985): D. ROTHERMUND, *Indiens wirtschaftliche Entwicklung. Von der Kolonialherrschaft bis zur Gegenwart*, Paderborn u. a. 1985.
- DE ROOVER (1953): R. DE ROOVER, *L’évolution de la lettre de change, XIV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles*, Paris 1953.
- DE ROOVER (1963): R. DE ROOVER, *The Rise and Decline of the Medici Bank (1397–1494)*, Cambridge (Mass.) 1963.

- DE ROOVER (1970): R. DE ROOVER, Le marché monétaire au moyen âge et au début des temps modernes, in: *Revue historique* Jahrgang 94, Band 244, 1970, S. 5–40.
- RUIZ MARTÍN (1965): F. RUIZ MARTÍN, *Lettres marchandes échangées entre Florence et Medina del Campo*, Paris 1965.
- SCHAPS (1892): G. SCHAPS, *Zur Geschichte des Wechselindossaments*, Stuttgart 1892.
- SCHNEIDER/SCHLEICH (1988): J. SCHNEIDER & T. SCHLEICH, Die europäische Expansion nach Übersee und die Anfänge eines Weltwirtschaftssystems, in: P. C. EMMER u. a. (Hg.), *Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche*, E. SCHMITT (Hg.), *Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion*, Bd. 4], München 1988, S. 594–604.
- SCHNEIDER (1989): J. SCHNEIDER, Hat das Indossament zum Niedergang der Wechseln messen im 17. und 18. Jahrhundert beigetragen?, in: NORTH (1989), S. 183–193.
- SCHNEIDER/SCHWARZER/ZELLFELDER (1991): J. SCHNEIDER, O. SCHWARZER & F. ZELLFELDER (Hg.), *Währungen der Welt I: Europäische und nordamerikanische Devisenkurse 1777–1914*, Bd. 1, Stuttgart 1991.
- SCHNEIDER/SCHWARZER/ZELLFELDER/DENZEL (1992): J. SCHNEIDER, O. SCHWARZER, F. ZELLFELDER & M. A. DENZEL (Hg.), *Währungen der Welt IV: Asiatische und australische Devisenkurse im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1992.
- SCHNEIDER (1999): J. SCHNEIDER, Francesco Carlettis Reise um die Welt 1594–1602, in: T. BECK u. a. (Hg.), *Überseegeschichte – Beiträge der jüngeren Forschung. Festschrift anlässlich der Gründung der Forschungsstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte 1999 in Bamberg*, Stuttgart 1999, S. 137–151.
- SCHWARZER (1993): O. SCHWARZER, Goldwährungssysteme und internationaler Zahlungsverkehr zwischen 1870 und 1914, in: E. SCHREMMER (Hg.), *Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Referate der 14. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 9. bis 13. April 1991 in Dortmund*, Stuttgart 1993, S. 191–227.
- SPUFFORD (1986): P. SPUFFORD, *Handbook of Medieval Exchange*, London 1986.
- SPUFFORD (1988): P. SPUFFORD, *Money and its Use in Medieval Europe*, Cambridge 1988.
- VON STROMER (1970): W. VON STROMER, *Oberdeutsche Hochfinanz 1350–1450*, Wiesbaden 1970.
- VON STROMER (1970 a): W. VON STROMER, Nuremberg in the International Economies of the Middle Ages, in: *Business History Review* 44, 1970, S. 210–225.
- VON STROMER (1976): W. VON STROMER, Die oberdeutschen Geld- und Wechselmärkte. Ihre Entwicklung vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg, in: *Scripta mercaturae* 10, 1976, S. 23–51.
- VON STROMER (1979): W. VON STROMER, Funktion und Rechtsnatur der Wechselstuben als Banken in Oberdeutschland, den Rheinlanden und den mitteleuropäischen Montanzentren im Spätmittelalter, in: *Bankhistorisches Archiv*, 1979, S. 3–33.

VAN DER WEE (1963): H. VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market (14<sup>th</sup>–16<sup>th</sup> centuries)*, 3 Bde., The Hague 1963.

VAN DER WEE (1977): H. VAN DER WEE, *Monetary, Credit and Banking Systems*, in: E. E. RICH/C. H. WILSON (Hg.), *The Cambridge Economic History of Europe*, Bd. V: *The Economic Organization of Early Modern Europe*, Cambridge u. a. 1977, S. 290–392.

VÁZQUEZ DE PRADA (1991): V. VÁZQUEZ DE PRADA, *Die kastilischen Messen im 16. Jahrhundert*, in: POHL (1991), S. 113–131.

WHITE (1995): D. L. WHITE, *Competition and Collaboration. Parsi Merchants and the English East India Company in 18<sup>th</sup> Century India*, New Delhi 1995.